

2. Fachlicher Standard

Die Grundlage für diskriminierungskritisches und differenzsensibles Arbeiten in der Kinder- und Jugendhilfe sind Führungs- sowie Fachkräfte, die sich kontinuierlich fachlich mit den Themen auseinandersetzen und regelmäßig weiterbilden. Dabei muss ein Wissen zu Diskriminierungsformen und -prozessen, gesellschaftlichen Machtverhältnissen, Internalisierungen von Dominanz und Unterdrückung sowie Funktionen von Stereotypen und Zuschreibungsprozessen erarbeitet werden. Zudem ist die Reflexion eigener Haltungen und der eigenen gesellschaftlichen Positionierung für die pädagogische Arbeit von Bedeutung.

Zum fachlichen Standard muss ebenso die Fähigkeit des differenzsensiblen Arbeitens gehören: Dies bedeutet, dass es entscheidend ist, Differenzen wahrzunehmen und zu bewerten, wann diese relevant sind und wann nicht.

So sagte die Schwarze Aktivistin Pat Parker in einem Gedicht:

“Das Erste, was du tun musst, ist, zu vergessen, dass ich schwarz bin. Zweitens darfst du niemals vergessen, dass ich schwarz bin.”

(Pat Parker: For the white person who wants to be my friend, 1978)

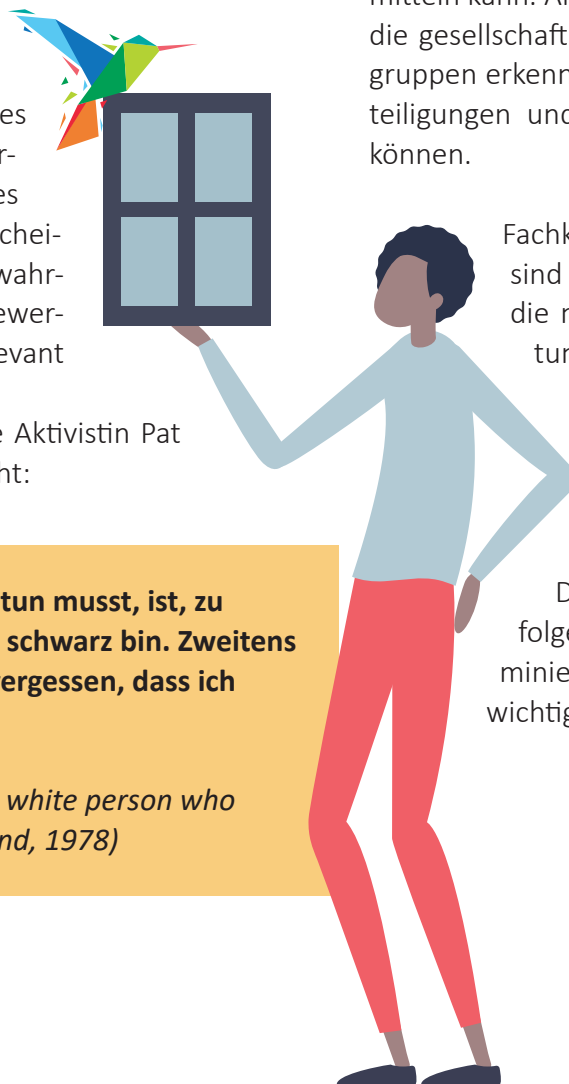
Wie kann das gelingen? Differenzen werden oft unbewusst und auf Grundlage gesellschaftlicher Differenzierungskategorien und Stereotypen zugeschrieben; Personen dann auf diese vermeintlichen Merkmale reduziert. Hier gilt es, eigene Bilder und Annahmen zu hinterfragen.

Gleichzeitig darf damit aber die Relevanz gesellschaftlicher Differenzkategorien für Benachteiligungen und Diskriminierungserfahrungen nicht vernachlässigt werden.

In einer diskriminierungskritischen Praxis müssen beide Aspekte mitgedacht werden, damit sie einerseits Stigmatisierungen entgegenwirken und somit Anerkennung und Teilhabe vermitteln kann. Andererseits muss sie aber ebenso die gesellschaftlichen Positionierungen der Zielgruppen erkennen, um sich aktiv gegen Benachteiligungen und Diskriminierungen wenden zu können.

Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe sind dabei auch Multiplikator*innen, die mit ihrem Wissen und ihrer Haltung die eigene Praxis auf potenzielle Diskriminierungsrisiken hin überprüfen und Räume für diskriminierungskritisches Handeln schaffen.

Die Qualitätsstandards auf den folgenden Seiten sind für eine diskriminierungskritische Fachlichkeit eine wichtige Basis.



2.1 Reflexion eigener Haltungen und gesellschaftlicher Position

Jeder Mensch ist von gesellschaftlichen Strukturen und Machtverhältnissen geprägt, die unbewusst das eigene Denken, Handeln und Wirksamkeitsempfinden beeinflussen können.

Die kontinuierliche Reflexion der eigenen Haltungen, Privilegien und Diskriminierungserfahrungen ist für Fach- und Führungskräfte in der Kinder- und Jugendhilfe von zentraler Bedeutung. Sie stärkt die kritische Auseinandersetzung mit diskriminierenden Praxen, Routinen und Strukturen und erhöht die Handlungskompetenz im Umgang mit vielfältigen Lebensrealitäten von jungen Menschen.



Qualitätskriterium 2.1

Alle Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe reflektieren ihre persönlichen Haltungen, Privilegien, Diskriminierungserfahrungen sowie ihre Rolle und Verantwortung im gesellschaftlichen System.

Reflexionsfragen

- Wie reflektieren wir eigene Haltungen sowie bestehende Zuschreibungsmuster?
- Wie reflektieren wir eigene Bilder von Normalität sowie Zugehörigkeit?
- Welche Auswirkungen haben Zuschreibungen und Annahmen auf die eigene Arbeit?
- Sind wir uns unserer eigenen gesellschaftlichen Eingebundenheit und gesellschaftlicher Positionierung bewusst?
- Wie nutzen wir dieses Wissen in unserer Praxis der Kinder- und Jugendhilfe?
- Welche Zeiten nehmen wir uns im Team, um konkrete Fälle gemeinsam zu reflektieren?



Stehen am Anfang

Sind im Prozess

Fester Bestandteil
unserer Praxis

Gemeinsam starten

Das machen wir schon gut



Da müssen wir etwas tun

Lösungsideen



Erste Absprachen zur Umsetzung

2.2 Diskriminierungskritisches Fachwissen

Führungs- sowie Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe brauchen Wissen über die unterschiedlichen Hintergründe und Lebensrealitäten der jungen Menschen. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen und Ebenen von Diskriminierung und deren zugrunde liegenden gesellschaftlichen Ungleichheits- und Machtverhältnissen.



Qualitätskriterium 2.2

Alle Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe eignen sich diskriminierungskritisches und differenzsensibles Fachwissen an. Dieses umfasst unter anderem Wissen über verschiedene Diskriminierungsformen, ihre Funktionen und Zuschreibungsprozesse.

Reflexionsfragen

- Kennen und besitzen wir Fachliteratur zu den Diskriminierungsformen und Ebenen und aktualisieren wir sie regelmäßig?
- Können wir persönliche, institutionelle und strukturelle Diskriminierung erklären?
- Machen wir uns gegenseitig auf potenzielle strukturelle und institutionelle Diskriminierungen und Diskriminierungsrisiken im Team aufmerksam?
- Denken wir bei Fallbesprechungen auch die jeweiligen Benachteiligungen und Positionierungen beispielsweise der Mitarbeiter*innen mit, um Diskriminierungen und Machtungleichverhältnisse wahrzunehmen und zu bearbeiten?



Stehen am Anfang

Sind im Prozess

Fester Bestandteil
unserer Praxis

Gemeinsam starten

Das machen wir schon gut



Da müssen wir etwas tun

Lösungsideen



Erste Absprachen zur Umsetzung

2.3 Reflexionsräume und Fortbildung

Die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen und internen Reflexionsräumen sowie das Verfolgen öffentlicher Diskurse ermöglichen es, aktuelle fachliche Diskurse, neue Ansätze und Methoden für die Praxis kennenzulernen und gesellschaftliche Dynamiken wahrzunehmen, die die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beeinflussen können.

Ergebnisse aus Reflexionsprozessen und Fortbildungen müssen in den Teams kommuniziert und in die tägliche Praxis integriert werden, etwa durch die Anpassung von Maßnahmen und Methoden.



Qualitätskriterium 2.3

Alle Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe schaffen regelmäßig Gelegenheiten zur Reflexion, erhalten kontinuierlich Fortbildungen und verfolgen öffentliche Diskurse.

Reflexionsfragen

- Bilden wir uns in Bezug auf fachliche Grundlagen diskriminierungskritischer Praxis weiter?
- Welche Rolle spielt die Auseinandersetzung mit fachlich relevanten Themen und wie stellen wir sicher, dass diese auch in die Praxis einfließen?
- Welche fest integrierten Reflexionseinheiten z.B. in regelmäßigen Teams oder bei der Gestaltung der Jahresplanung gibt es dazu in unserer Organisation?
- Wie diskutieren wir gesellschaftlich relevante Themen und deren Relevanz für unsere Zielgruppen?



Stehen am Anfang

Sind im Prozess

Fester Bestandteil
unserer Praxis

Gemeinsam starten

Das machen wir schon gut



Da müssen wir etwas tun



Lösungsideen



Erste Absprachen zur Umsetzung

2.4 Recht auf Nichtdiskriminierung

Das Recht auf Nichtdiskriminierung ist ein fundamentales Prinzip, das sich aus verschiedenen Rechtsnormen speist und den Schutz vor Benachteiligung aufgrund der dort benannten Merkmale regelt. Fachkräfte müssen sich mit der Rechtsbasis auseinandersetzen und sich aktiv für deren Umsetzung in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe einsetzen.

Wenn Führungs- sowie Fachkräfte diese rechtlichen Grundlagen kennen und in ihrer Arbeit umsetzen, tragen sie dazu bei, dass die Kinder und Jugendlichen in einem sicheren und gleichberechtigten Umfeld aufwachsen und Teilhabe und Anerkennung erfahren können.



Qualitätskriterium 2.4

Alle Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe sind informiert über das Recht auf Nichtdiskriminierung, dessen Umsetzung und Inanspruchnahme.

Reflexionsfragen

- Welche relevanten Gesetze, Abkommen sowie Vereinbarungen kennen wir in Bezug auf das Recht auf Nichtdiskriminierung?
- Welche berufsspezifischen Rechtsnormen zum Abbau von Diskriminierung und Benachteiligungen kennen wir?
- Wie regelmäßig beschäftigen wir uns mit der Relevanz dieser Gesetze für unser Arbeitsfeld?
- Welche Rolle spielen diese Normen in Maßnahmenplanung, Jugendhilfeplanung, Fallbearbeitungen?
- Wann nutzen wir gesetzliche Normen, um den Anspruch unserer Zielgruppen auf Nichtdiskriminierung zu vertreten und zu stärken?



Stehen am Anfang

Sind im Prozess

Fester Bestandteil
unserer Praxis

Gemeinsam starten

Das machen wir schon gut



Da müssen wir etwas tun



Lösungsideen



Erste Absprachen zur Umsetzung

2.5 Multiplikator*in für Antidiskriminierung und Vielfalt

Fach- und Führungskräfte prägen den Umgang mit Vielfalt und Diskriminierungserfahrungen innerhalb einer Organisation. Ihre Haltung und ihr Verhalten setzen Maßstäbe dafür, wie Differenz und Diversität innerhalb der Einrichtung wahrgenommen und behandelt werden.

Ein diskriminierungskritischer und parteilicher Umgang fördert und stärkt die Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen und schafft eine entsprechende organisationale Haltung und Wahrnehmung.



Qualitätskriterium 2.5

Alle Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe verstehen sich als Multiplikator*innen für den diskriminierungskritischen Umgang mit Vielfalt und als Lobby für junge Menschen der Jugendhilfe.

Reflexionsfragen

- Woran zeigt sich unsere Offenheit für die vielfältigen Lebensentwürfe der jungen Menschen?
- Wann greifen wir unabhängig von akuten Diskriminierungen gesellschaftliche Diskurse auf und positionieren uns?
- Woran können Kinder und Jugendliche sehen, dass wir uns als Lobby für junge Menschen, die Diskriminierung erfahren, verstehen?
- Wie reagieren wir auf diskriminierende Haltungen und Handlungen innerhalb und außerhalb der Organisation sowie auf öffentliche Diskurse?
- Wie überprüfen wir Verhaltensmuster und Routinen in der Einrichtung auf Diskriminierungsrisiken und binden junge Menschen dabei ein?



Stehen am Anfang

Sind im Prozess

Fester Bestandteil
unserer Praxis

Gemeinsam starten

Das machen wir schon gut



Da müssen wir etwas tun



Lösungsideen



Erste Absprachen zur Umsetzung

2.6 Diskriminierungskritische und inklusive Kommunikation

Diskriminierungskritische und inklusive Kommunikation erfordert eine kontinuierliche Reflexion des eigenen Sprachgebrauchs und der professionellen Kommunikationspraxen. Ziel müssen die Sichtbarkeit und Gleichwertigkeit aller Lebenswelten sowie die Vermeidung von Stigmatisierungen und Diskriminierungen innerhalb der Kommunikation sein.



Qualitätskriterium 2.6

Alle Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe entwickeln Strategien für eine diskriminierungskritische und inklusive Kommunikation.

Reflexionsfragen

- Welche Rolle spielen Sprache und Kommunikation für Anerkennung und Teilhabe?
- Kennen wir Leitfäden zur diskriminierungskritischen Kommunikation?
- Gehen wir bewusst mit unserer Sprache um und vermeiden Ausgrenzung sowie Stereotype?
- Wie gelingt es uns, regelmäßig unsere Materialien und Formulare auf inklusive Sprache zu überprüfen?
- Welche Vereinbarungen haben wir zur diskriminierungskritischen Kommunikation?



Stehen am Anfang

Sind im Prozess

Fester Bestandteil
unserer Praxis

Gemeinsam starten

Das machen wir schon gut



Da müssen wir etwas tun

Lösungsideen



Erste Absprachen zur Umsetzung

2.7 Parteilichkeit für Kinder und Jugendliche

Offenheit gegenüber den Selbstentwürfen von jungen Menschen ist in der Kinder- und Jugendhilfe von entscheidender Bedeutung, da sie die Entwicklung von Identität, Selbstwirksamkeit und Autonomie fördert. Diese Anerkennung unterstützt sie dabei, Diskriminierungserfahrungen zu verarbeiten und diesen positive Selbstentwürfe entgegenzusetzen. Ausnahmen von dieser Offenheit sind in bestimmten, sachlich und fachlich begründeten Fällen notwendig, etwa wenn Lebensentwürfe nicht mit der demokratischen Grundordnung zu vereinbaren sind oder explizit mit der Nichtachtung anderer einhergehen.



Qualitätskriterium 2.7

Alle Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe zeigen sich offen gegenüber allen Selbstentwürfen der Kinder und Jugendlichen, Ausnahmen sind sachlich und fachlich zu begründen.

Reflexionsfragen

- Gehen wir wertschätzend mit den Lebensentwürfen junger Menschen um und vermeiden abwertende Haltungen gegenüber Selbstentwürfen? Woran zeigt sich das, auch für die jungen Menschen?
- Kennen wir die Lebenswelten der jungen Menschen?
- Sind wir uns der Werte, Normen und Systeme der einzelnen Lebenswelten und Gruppierungen bewusst?
- Handeln wir regelmäßig mit jungen Menschen Regelungen des Umgangs miteinander aus und machen sie für alle sichtbar? Wie handeln wir diese aus?
- Haben wir diese Regelungen positiv und mit Einbeziehung der jungen Menschen formuliert?
- Sind mögliche Sanktionen transparent und für die jungen Menschen nachvollziehbar?
- Erkennen wir Lebensweisen, Haltungen und Symbole, die nicht im Einklang mit der demokratischen Grundordnung stehen und wissen um Handlungsmöglichkeiten?
- Wie begründen wir transparent und nachvollziehbar, wenn wir Lebensentwürfe in Frage stellen?



Stehen am Anfang

Sind im Prozess

Fester Bestandteil
unserer Praxis

Gemeinsam starten

Das machen wir schon gut



Da müssen wir etwas tun



Lösungsideen



Erste Absprachen zur Umsetzung

2.8 Diskriminierungskritische Literatur, Methoden und Medien

Stereotype oder ausgrenzende Darstellungen in Literatur und Medien können unbewusst Diskriminierung reproduzieren und festigen. Führungs- sowie Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe sollten sicherstellen, dass Literatur, Methoden und Medien möglichst frei von diskriminierenden Inhalten sind und stattdessen diverse Lebensrealitäten und -formen inklusiv repräsentieren.

Durch eine bewusste Auswahl von Materialien, die Vielfalt sichtbar machen und verschiedene Lebensformen wertschätzend darstellen, tragen Fachkräfte aktiv dazu bei, ein inklusives und offenes Welt- und Selbstbild zu fördern.



Qualitätskriterium 2.8

Alle Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe überprüfen Literatur, Methoden und Medien innerhalb der Einrichtungen auf diskriminierende Inhalte und stellen solche zur Verfügung, die verschiedene Lebensformen sowie Lebensrealitäten repräsentieren.

Reflexionsfragen

- Nehmen wir uns Zeit, um vorhandene Materialien auf diskriminierende und stigmatisierende Botschaften zu überprüfen?
- Wie werden in den von uns genutzten Medien und Materialien unterschiedliche Lebenswelten thematisiert?
- Welche gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen bzw. Gegenentwürfe finden sich in den von uns genutzten Medien und Materialien?
- Wie nutzen wir Partizipation für die Erstellung unserer Angebote?
- Welche Jugendkulturen und Trends sprechen wir mit unseren Angeboten an?
- Wie thematisieren wir Diskriminierung in den Medien, die junge Menschen konsumieren?



Stehen am Anfang

Sind im Prozess

Fester Bestandteil
unserer Praxis

Gemeinsam starten

Das machen wir schon gut



Da müssen wir etwas tun



Lösungsideen



Erste Absprachen zur Umsetzung

2.9 Vernetzung und Kooperationen

Die enge Zusammenarbeit mit regionalen Antidiskriminierungsberatungen und der Aufbau eines Netzwerks mit relevanten Partner*innen zum Abbau von Diskriminierungen sind für die Qualität und Effizienz der Kinder- und Jugendhilfe von großer Bedeutung.

Antidiskriminierungsstellen bieten fundierte Fachkenntnisse zu verschiedenen Formen von Diskriminierung, rechtlichen Grundlagen sowie bewährten Maßnahmen zur Prävention und Intervention. Insbesondere in konkreten Fällen bieten sie professionelle Beratung und Unterstützung.



Qualitätskriterium 2.9

Alle Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe kennen und kooperieren mit Anlaufstellen der Antidiskriminierungsberatung und haben ein Netzwerk mit regionalen Partner*innen aufgebaut.

Reflexionsfragen

- Kennen wir die rechtliche Basis zur Bekämpfung von Diskriminierung?
- Welche Anlaufstellen der Antidiskriminierungsberatung kennen wir?
- Kennen wir Anlaufstellen im Fall von strafrechtlich relevanten Diskriminierungen?
- Nutzen wir in konkreten Fällen professionelle Beratungsstellen?



Stehen am Anfang

Sind im Prozess

Fester Bestandteil
unserer Praxis

Gemeinsam starten

Das machen wir schon gut



Da müssen wir etwas tun



Lösungsideen



Erste Absprachen zur Umsetzung